

Stadt San Francisco in Californien, beide von ihm der hochverehrten Classe vorgelegt.

Herr Hofrath Haidinger legt noch zur Ansicht eine Anzahl von Knochenresten und von Gegenständen mit Spuren menschlicher Industrie aus dem Torflager der Gegend von Olmütz vor, welche Hr. Prf. Jeittel es daselbst aufgefunden und an ihn eingesandt hatte.

Herr Prof. A. E. Reuss überreicht eine Abhandlung: „Ueber Anthozoen und Bryozoen des Mainzer Tertiärbeckens.“

Bis in die jüngste Zeit waren aus den Tertiärschichten des Mainzer Beckens trotz der Sorgfalt, die man ihrer Durchforschung in palaeontologischer Beziehung widmete, keine fossilen Korallen bekannt. Erst im Jahre 1859 hatte ich durch die Güte des Herrn Professors Dr. Sandberger Gelegenheit, dergleichen zu untersuchen und im 35. Bande der Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie zu beschreiben und abzubilden. Es waren sechs Species, durchgehends neue und zum Theile sehr interessante Formen, deren eine der Gattung *Caryophyllia*, die zweite der bis dahin noch nicht im fossilen Zustande gefundenen Gattung *Coenocyathus*, drei aber der Gattung *Balanophyllia* angehörten. Die sechste wurde zum Typus der neuen Gattung *Placopsammia*, ebenfalls aus der Gruppe der Eupsammiden erhoben.

Vor Kurzem erhielt ich durch die Gefälligkeit des Herrn Weinkauff in Kreuznach eine zweite Sendung von Anthozoen und Bryozoen aus dem untern Meeressande des Welschbergs bei Waldböckelheim, die mit Ausnahme des mir schon früher bekannt gewordenen *Coenocyathus costulatus* wieder durchaus neue Arten darbot. Die Anthozoen waren: *Caryophyllia Weinkauffi*, *Stereopsammia granulosa*, *Blastocyathus indusiatus* und *Haplohelia gracilis*, von denen die zwei letztgenannten Repräsentanten neuer Gattungen sind. Die *Caryophyllia* hat grosse Aehnlichkeit mit der jungtertiären *C. elegans* und *arcuata* aus Sicilien. Von *Stereopsammia*, einem ausgestorbenen Genus, war bisher nur eine Art aus dem englischen Londonthon beschrieben worden.

Die Anthozoenfauna des untern Meeressandes des Mainzer Beckens umfasst mithin im Ganzen bisher zehn Species, von denen vier *Caryophyllideen*, eine den *Oculinideen* und fünf — die überwiegende Anzahl — den *Eupsammiden* angehören. Merkwürdigerweise erscheinen die *Astraeiden*, — in anderen Tertiärablagerungen in so reicher Fülle zusammengedrängt, hier gar nicht vertreten.

Von den vorhandenen Gattungen tragen *Caryophyllia*, *Coenocyathus* und *Balanophyllia* einen vorzugsweise mediterranen Charakter an sich. Bringt man dagegen wieder in Rechnung, dass uns in denselben Schichten nicht wenige fremdartige ausgestorbene Gattungen, aber durchgehends von kleinen Dimensionen begegnen, wie *Blastocyathus*, *Haplohelia*, *Stereopsammia* und *Placopsammia*, so dürfte sich ergeben, dass die Temperatur des damaligen Meeres keine tropische, sondern vielmehr eine subtropische gewesen sei. Zu demselben Resultate gelangte Sandberger durch seine umfassenden und gründlichen Forschungen über die Molluskenfauna des Mainzer Beckens.

Von den zur Untersuchung mitgetheilten Bryozoen vermochte ich sechs Arten zu bestimmen, die ebenfalls sämtlich noch unbeschrieben sind, nämlich: *Cea lobato-ramosa*, *Hornera sparsa*, *Radiopora Sandbergeri*, *Defrancia monosticha*, *Eschara tetrastoma* und *Bicupularia lenticularis*. Letztere ist der Typus einer neuen sehr interessanten Gattung.

Schliesslich füge ich noch die Charaktere der neuen Gattungen bei.

*Blastocyathus* zeichnet sich durch die an verschiedenen Stellen unter fast rechtem Winkel aussprossenden bleibenden Knospen aus. Die Aussenwand ist entweder ganz oder doch im obern Theile mit einer concentrisch-streifigen, wulstigen Epithel bedeckt. Drei vollständige Cyclen von Radiallamellen, von denen die secundären und tertiären fast gleichmässig entwickelt sind. Vor den ersten zwei Lamellencyclen stehen Kronenblättchen, die primären ziemlich dick und gross, etwas verlängert, die secundären körnerartig. Die Axe besteht nur aus wenigen Körnern.

*Haplohelia* n. gen. bildet kleine verästelte Polypenstöcke, an deren dünnen Aesten die runden Sterne sämtlich auf einer Seite münden. Die Oberfläche der Stämmchen ist körnig-streifig. Drei vollständige Cyclen von Radiallamellen, von denen die primären am dicksten und breitesten sind. Vor ihnen stehen, so wie vor den secundären Lamellen, Kronenblättchen in zwei Kreisen, deren innerer körnerartig ist. Die Axe stellt ein Aggregat kleiner Körner dar.

*Bicupularia* nov. gen., eine kleine linsenartige, beiderseits gleich gebildete Scheibe ohne Spur von Anheftung. Auf beiden Seiten stehen im Quincunx rundlich-polygonale Zellen, äusserlich durch schmale Furchen geschieden, mit grosser rundlicher oder

abgestutzter centraler Mündung. Vor jeder dieser Zellen nach aussen befindet sich eine viel kleinere, ebenfalls rundmündige Zelle. In dem Vorhandensein zweier mit dem Rücken an einander gewachsenen Zellenschichten stimmt unsere Gattung mit den Escharideen überein, unter welchen sie in der ebenfalls freien Gattung Flabellopora einen analogen Vertreter findet. Uebrigens kömmt sie im Zellenbaue mit Cupularia überein und die Analogie wird vollständig, wenn man annimmt, dass die accessorischen Zwischenzellen ebenfalls als Vibracularzellen gedient haben mögen, eine Ansicht, die, wenn sie gleich am Fossilreste nicht direct bewiesen, doch ebenso wenig widerlegt werden kann.

---

Herr Professor Dr. Unger hält einen Vortrag „über den Waldstand Dalmatiens von jetzt und einst.“

Es ist kaum zu rechtfertigen, von einem gegenwärtigen Waldstand des Küstenlandes und der Inseln zu reden, wenn man darunter ausgedehnte Bestände von indigenen baumartigen Gewächsen versteht. Der ganze meist sehr unfruchtbare und daher culturarme Boden Dalmatiens ist entweder nur mit niederem oder höherem Gestrüpp, unter dem zwergartig verkümmerte Waldbäume einen Antheil nehmen, oder mit spärlichen krautartigen Pflanzen bedeckt, während Nadel- und Laubhölzer nur auf kleine Strecken beschränkt sind. Grosse Theile des gebirgigen Landes sind wohl ganz öde und lassen den nackten Boden des Kreidekalkes unverhüllt hervortreten.

Bei flüchtiger Betrachtung sollte man glauben, dass ein solcher der Humusschichte völlig beraubter Boden wohl uiemals eine kräftige Vegetation zu tragen vermochte. Dem ist aber nicht so. Historische Zeugnisse mannigfaltiger Art lassen mit Sicherheit annehmen, dass die gegenwärtig auf ein Minimum reducirten Wälder einst viel ausgebreiteter waren, ja dass manche Theile, namentlich Inseln, die nun eben so wie das Festland aussehen, mit dichten Wäldern überdeckt waren. Der Vortragende ergeht sich genauer über diese Verhältnisse, in Berücksichtigung der Insel Lesina, die er erst kürzlich durch einige Wochen bereiste.

Die Waldbäume daselbst sind in der Niederung *Pinus halepensis*, im Gebirge *Pinus Laricio*, ferner *Quercus Ilex* und *Juniperus Oxycedrus*, von welchen sich noch jetzt daselbst mehrere hundert Jahre alte Bäume befinden. Die Ursachen, welche den Waldstand dieser Länder nicht bloß heruntersetzten, sondern ihn